

Der Schul- und Ephoral-Bote

aus Sachsen,

Wochenblatt für vaterl. Kirchen- u. Schul-Wesen

u n d

Archiv für Mittheilungen Sächs. Schulvorstände

in Stadt und Land,

unter allgemeiner, freier Mitwirkung herausgegeben, von Ferdinand Philippi.

Wahlspruch: „zu uns komme dein Reich!“ Strebziel: Lichtverbreitung in Kirche und Schule, Förderung des Reichs der Wahrheit und sittlich religiöser Bildung, Belebung und Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts. — Mitarbeiter: wer da berufen ist und erkannt hat, das Eine was Noth thut. — Preis: vierteljährlich acht Groschen Sächsisch. ¶ Man macht sich auf den ganzen Jahrgang verbindlich. ¶

N^o 94.

Donnerstag, den 22. November

1838.

I. Die Edelsteine, oder die beste Methode.

Eine Parabel, bei Eröffnung der Lehrerversammlungen in der Ephorie ** im Monat März 1838 vorgetragen.

Ein reicher König, der von seinen Dienern und Unterthanen zu jeder Zeit Versicherungen der aufrichtigsten Liebe empfangen hatte, berief einst seine treuesten Verehrer zu sich und sprach: „Ihr sagt, Ihr liebt mich, — und das thut meinem väterlichen Herzen wohl; denn Liebe ist der einzige Lohn, der einem Fürsten werden kann. Um jedoch zu erfahren, ob Eure Liebe redlich sei, so vernehmt jetzt meinen Entschluß. Ich gehe von Euch auf lange Zeit, und hinterlasse jedem einen Edelstein, dessen Glanz durch Schmutz ganz verdeckt ist, und dadurch sowohl als durch den Zahn der Zeit ist ein sinnvoller Namenszug, den er trägt, unerkennbar geworden. Wer diesen Edelstein bis zu meiner Zurückkunft reinigt, seinen ursprünglichen Glanz und den Namenszug mir entziffert, der liebt mich wahrhaft. Wer dis nicht erfüllt, den muß ich als einen Heuchler ansehen und werde ihn aus meiner Nähe entfernen.“

Der König verließ sein Land. Die Zurückgebliebenen besahen die empfangenen Kleinodien. Keine Spur eines Zuges, auch die geringste nicht, war auf den Edelsteinen zu sehen, noch von ihrem vermeintlichen Glanz irgend ein Strahl wahrzunehmen. Was sollen wir thun? sprach Einer zu dem Andern. Ein Jeder zerbrach sich den Kopf und ging nach seiner besten Ueberzeugung und Weise an das Werk.

Viele hofften in Büchern eine Anleitung zu finden und gaben sich alle nur ersinnliche Mühe, die seltensten Bücher zu bekommen, um die Sache wissenschaftlich zu erreichen. Alle Bibliotheken wurden durchsucht, Alterthumsforscher in fremde Länder geschickt, um vielleicht auf diese Weise Aufschlüsse zu erlangen. Kurz, was menschlicher Scharfsinn vermag, wurde aufgeboten, um den Glanz der Edelsteine hervorzulocken und den Namenszug zu enträthseln.

Viele blieben unthätig, bewahrten ihre Edelsteine in Kästchen auf, und meinten, wenn jene Forscher das Mittel entdeckt haben würden, werde es ihnen leicht sein, dasselbe auch für sich in Anwendung zu bringen. Sie dürften sich ja nur immer zur Partei dieser scharfsinnigen Denker halten und die Ergebnisse ihrer Forschungen für sich jeder Zeit benutzen, so würden sie in keiner Art zurückstehen, hätten aber den Vortheil voraus, daß sie weder Zeit, noch Mühe, noch Freudengenuß aufzuopfern nöthig hätten. Unter ihnen befanden sich einige, welche überhaupt am Gelingen der Sache Zweifel zu erregen und die Meinung des Königs mehr für einen Scherz, als für Ernst nehmen zu müssen sich nicht scheuten. Mit gewichtiger Miene machten sie es bemerklich, wie der Wechsel und der Reiz der Neuheit, welche des Königs ganze Aufmerksamkeit und Gedankenreihe im Auslande gefesselt halte, und wie insbesondere die Festlichkeiten, welche an jenem Tage, da der König in ihre Mitte zurückkehren werde, stattfinden dürften, die ganze Sache in Vergessenheit bringen, und nur die